

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

363

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten in D o r n a c h am 2. Oktober 1920. (b)

gedruckt

-----  
Der Baugedanke von D o r n a c h .  
-----

I

Meine sehr verehrte, Anwesenden!

In drei Stunden wird es mir vergönnt sein, zu Ihnen zu sprechen über den Baugedanken von Dornach. In diesem ersten Vortrage wird es mir obliegen, das Hervorgehen dieses Baugedankens aus der anthroposophisch-orientierten Geistesbewegung zu charakterisieren, um dann heute über acht Tage, heute in vierzehn Tagen mehr einzugehen auf den Stil und die ganze Formensprache dieses unseres Baues, der Umrahmung um den äusseren Repräsentanten unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung. Indem ich möchte über die Entstehungsgeschichte des Dornacher Baues sprechen, darf ich vielleicht einleitend an etwas Persönliches anknüpfen.

Ich verlebte die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Wien. Es war in demjenigen Wien, in dem entstand das, was dann gesehen werden konnte in der Wiener Votivkirche, in dem Wiener Rathause, in dem Hansen-Bau des österreichischen Parlamentes, in den Museen, im Burgtheater-Gebäude, also in denjenigen Monumentalbauten, die in der zweiten Häl-

te des vorigen Jahrhunderts in Wien entstehend, gewissermassen doch reife Produkte der Baukunst der abgelaufenen Epoche der Menschheitsentwicklung darstellen. Ich hörte - ich möchte sagen - heraustönen aus den Anschauungen, aus denen heraus entstanden waren diese Monumentalbauten, einen Satz eines der Baumeister, die an diesen Bauten beteiligt waren. Als ich an der Wiener Technischen Hochschule damals studierte, hatte gerade Wilhelm Ferstel, der Erbauer der Votivkirche, sein Rektorat angetreten, und in seiner Inaugurationsrede sprach er einen Satz, von dem ich sagen möchte, er tönt mir noch heute nach, und er tönte mir nach in meinem ganzen nachher verlaufenden Leben. Wilhelm Ferstel sprach dazumal den Satz wie die Zusammenfassung verschiedenster Anschauungen, wie sie damals aufgetreten waren in der Kunst, namentlich in der Kunst der Architektur, er sprach den Satz aus: "Baustile werden nicht erfunden, Baustile werden herausgeboren aus den Gesamtanschauungen, aus der gesamten Entwicklung der Zeit und der Empfindungsseelenhaftigkeit ganzer Völker und Zeitepochen"

Solch ein Satz, meine sehr verehrten Anwesenden, er hat nach der einen Seite hin etwas ausserordentlich Aufstachelndes für das menschliche Gemüt. Und wer sich jemals mit künstlerischer Empfindung vertieft hat - ich möchte sagen - in die ganze Anschauungswelt, aus der heraus erwachsen ist dieser merkwürdige man möchte sagen - ins Kleine übersetzte gothische Bau der Wiener Votivkirche, den Ferstel selbst zustande gebracht hat, wer das Wiener Rathaus empfunden hat von Schmidt, wer namentlich das zu einer gewissen Freiheit des Stiles sich durch Hansens Genialität herausringende österreichische Parlament empfunden hat in der Zeit, in der eben dieser Anblick noch nicht vereckelt worden ist durch die scheussliche Frauengestalt, die später auf die Rampe gestellt worden ist, wer die Nachblüte der reifen Baukunst Gottfried Sempers im Wiener Burgtheater künstlerisch erlebt hat, der konnte - ich möchte sagen - so recht auch empfinden den Hintergrund, aus dem sich heraushob solch eine künst-

lerische Anschauung, wie die eben gekennzeichnete des Wilhelm Ferstel. Man hat in all dem, was da gebaut wurde, reife Früchte vor sich. Aber man hat im Grunde genommen doch nur Erneuerungen der Stile vergangener Epochen der Menschheit vor sich.

Und ich konnte noch ganz besonders diese - ich möchte sagen - innerlich aufstachelnde Tatsache empfinden, wenn ich z.B. die Vorlesungen hörte des ausgezeichneten Aesthetikers Josef Baier, der aus demselben Geiste heraus, aus dem Ferstel, Hansen, Dombaumeister Schmidt, namentlich aber Gottfried Semper schufen, der aus demselben Geiste heraus die Formen des Baukünstlerischen, die Formen des Keramischen usw. zur Anschauung zu bringen versuchten. Aufstachelnd für das menschliche Gemüt sei solch eine Tatsache, solch eine Anschauungswelt, - das sage ich aus dem Grunde, weil ja vielleicht doch in diesem menschlichen Gemüte gegenüber einer solchen Anschauung: Baustile werden nicht erfunden, sondern geboren aus einem Gesamt-Geistesleben heraus, weil im menschlichen Gemüte gegenüber einer solchen Anschauung, wenn man dann sieht: Grossartiges, Gewaltiges hat diese Anschauung getrieben, aber aus einer blossen Wiedererneuerung, gewissermassen aus einer Renaissance alter Baustile heraus, alter Kunstempfindungen heraus, weil dann vor der Seele steht: sind wir vielleicht doch eine so unfruchtbare Zeit, dass wir Neues in diesem Sinne aus unserer Gesamtanschauung, aus dem Umfang unserer Weltanschauung nicht herausgebären können?

Gleichzeitig mit all dem, was die Seele so reichlich erfüllen konnte aus diesen Bauwerken heraus, was die Seele so reichlich erfüllen konnte, wenn sie sich vertiefte in die Anschauungen, aus denen heraus diese Bauwerke entstanden sind, war etwas anderes - ich möchte sagen - allerdings charakteristisch für die damalige Zeit gerade in Wien konzentriert. Wien hatte ja, dasselbe Wien, von dem ich sprach, hatte ja damals

auch in seinen Seelenleib aufgenommen einen gewissen Höhegrad des neueren medizinischen Fortschritten. Skoda, Oppolzer und andere bedeuteten eine Blüte der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Man konnte damals, gerade wenn man unter denjenigen lebte, die mit solchen Dingen zu tun hatten, oftmals auch einen Ausspruch hören, und auch dieser Ausspruch, meine sehr verehrten Anwesenden, ging mir nach. Es war der Ausspruch: Wir leben in einer Zeit, in der sich entwickelt hat der medizinische Nihilismus. Dieser medizinische Nihilismus, der gerade in der Blütezeit der Pathologie entstanden war, er gipfelte eigentlich darinnen, dass von den grossen Medizinern vorwiegend diejenigen Krankheitsformen studiert wurden, welche man in ihrem Verlauf bloss durch Pathologie zu beobachten braucht, bei denen man durch allerlei Massnahmen nachzuhelfen braucht dem Heilungsprozesse der Natur, bei denen man aber wenig ausrichten kann durch Einverleibung von Heilmitteln gegenüber dem Menschen. Und so entstand gerade aus dieser medizinischen Schule heraus ein Unglaube an die Therapie, ein Skeptizismus gegenüber der Therapie, und als sich die Pathologie bis zu ihrem höchsten Gipfel, den sie damals nur erreichen konnte, da verzweifelte man eigentlich an der Möglichkeit wirklicher Heilungen, sprach gerade in eingeweihten Kreisen von medizinischem Nihilismus. Das ist dasjenige, was man auch empfinden konnte. Unsere Weltanschauung ging da, wo sie sich als fruchtbar erweisen sollte auf einem gewissen Gebiete des praktischen Lebens, hinein in den Nihilismus, hinein in eine gewisse Ohnmacht gegenüber diesem praktischen Leben. Und wer Empfindungs- und Wahrnehmungsfähigkeit hat für diese Dinge, der wird ja in der Folgezeit im allgemeinen Zivilisationsleben Europas voll empfinden können, wie im Grunde genommen jene Impulse, welche sich auf der einen Seite aussprachen darinnen, dass ein so bedeutender Architekt, wie Wilhelm

Ferstel, sagen musste: Baustile werden nicht erfunden - - aber im Sinne eines alten Baustiles bauen musste.

Auf der anderen Seite äusserte darinnen sich auf einem praktischen Gebiete des Lebens, die Anschauung der Menschen zum Nihilismus geführt zu haben. Dasjenige, was sich da entwickelte, daraus entwickelte in der Folgezeit, das war doch im Grunde genommen eine Fortsetzung desjenigen, was so zum Ausdruck gekommen war.

Durch die verschiedensten Umstände, scheinbar durch die verschiedensten Umstände, aber wohl durch einen notwendigen Zusammenhang ergab sich mir die Notwendigkeit, überall gegenüber dem Auftreten dessen, was in den angedeuteten Entwicklungslinien lag, aufzustellen Impulse eines neuen Geisteslebens, eines Geisteslebens, das wiederum schöpfen wollte aus so ursprünglichen Quellen menschlichen Vorstellens, menschlichen Fühlens, menschlichen Wollens, wie sie wiederholentlich in den Epochen der Menschheitsentwicklung vorhanden waren, und wie sie sich als fruchtbar erwiesen haben, um aus sich heraus hervorgehen zu lassen Künstlerisches, Religiöses, Erkenntnisgemässes.

Wenn wir in einer etwas noch tieferen Art empfinden wollen, wie es eigentlich um das Menschengemüt stand in der Zeit, wo in der Kunst, gerade in den höchsten Ausgestaltungen des Künstlerischen doch nur eine Art Renaissance lebte, wo sogar in praktischen Gebieten die Anschauungen in eine Art Nihilismus geführt haben, wenn man sich vertieft in dasjenige, was lebte eigentlich geistig-seelisch in dieser Zeit, so muss man sagen: die geistigen Angelegenheiten, die unmittelbar den Menschen angehen, das Wissenschaftliche, ja sogar bis zu einem hohen Grade das religiöse Leben, sie hatten einen abstrakten, einen intellektuellen <sup>Charakter</sup> Charakter angenommen.

Der Mensch war dahin gelangt, weniger zu pflegen dasjenige,

was aus seiner ganzen menschlichen Wesenheit, an Kräften, an Impulsen herauskommen kann! der Mensch war in dieser neuesten Zeit dahin gelangt, eine blosse Kopfkultur, eine blosse intellektualistische Kultur zu begründen, in Abstraktionen zu leben. Das ist ja dasjenige, was als Parallel-Erscheinung auftritt in den materialistischen Zeitaltern. Auf der einen Seite glaubt man ganz untertauchen zu können in das Wirken der materiellen Prozesse; aber auf der anderen Seite entwickelt man gerade aus diesem Bestreben nach Untertauchen in die bloss materiellen Prozesse einen Hang zur Abstraktion, einen Hang zum blossen Intellektualismus, einen Hang, durch den - ich möchte sagen - aus den intimsten Angelegenheiten des menschlichen Seelenlebens der Trieb schwindet, etwas zu gestalten, was auch unmittelbar hineingreifen kann in die volle Wirklichkeit des Daseins. Man zieht sich zurück in eine abstrakte Ecke des Seelenlebens, lässt da vor sich gehen seine religiösen Empfindungen; man zieht sich zurück in die abgeschlossenen Räume des Laboratoriums, der Sternwarten, man gibt sich hin den Spezialuntersuchungen auf diesen Gebieten, entfernt sich aber damit von einem wirklichen lebendigen Auffassen der Welttotalität. Man zieht sich als Mensch heraus von einem wirklichen Zusammenarbeiten mit dem praktischen Leben. Man gelangt dadurch zu einer abgeschlossenen Intellektualität. Und schliesslich alles dasjenige, was wir auf philosophischem oder Weltanschauungsgebiete entstanden sehen in dieser Zeit, es trägt einen ausgesprochenen abstrakten, einen ausgesprochenen intellektualistischen Charakter.

In diese Strömung musste die Geisteswissenschaft, wie ich glaubte, anthroposophisch-orientiert, hineingestellt werden. Es war nicht weiter wunderbar, dass, als diese Geisteswissenschaft zunächst hineingestellt worden ist in ein intellektualistisches Zeitalter, als sie sprechen musste im Grunde genommen zu Menschen, die im weitesten Ausmasse intellektua-

listisch abstrakt orientiert waren, musste sie als Weltanschauung zunächst so wirken, als wenn sie selber nur aus der Abstraktion, aus dem blossen Denken heraus entsprungen wäre. Und es entstand diejenige Phase im Wirken für unsere anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft, die das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts erfüllt, und von der ich sagen möchte es musste notgedrungen durch dasjenige, wozu die Menschen Neigung hatten, unsere anthroposophisch-orientierte Weltanschauung einen gewissen  $\mu$  intellektualistischen Charakter annehmen. Sie hatte zu sprechen zu denjenigen Menschen, die vor allen Dingen den Glauben hatten, wenn man zum Geistig-Göttlichen hinaufsteigen will, muss man das ganz abgeschlossen von der niedrigen Wirklichkeit tun, muss man sich sogar umpanzern mit einer gewissen Weltverachtung, mit einer gewissen Lebensunwirklichkeit. Es war das schon eine Stimmung, die lebte bei denjenigen, die sich aus ihren Neigungen heraus in die Strömung der anthroposophisch-orientierten Geisteswissenschaft hineingefunden hatten.

Und auf der anderen Seite entstand das Welturteil über diese anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft: Ach, das sind ja Träumer, das sind ja Schwärmer, das sind Leute, die nicht irgendwie für das praktische Leben eine Bedeutung haben. Es entstand das Welturteil - solche Dinge sind ja sehr schwer zu zerstören - es entstand jenes Welturteil, das heute noch bei den meisten, die anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft eben beurteilen wollen, noch fortlebt. Gewiss, die Leute sahen, in dem, was damals auftrat als diese anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft, lebt etwas anderes als dasjenige, was in ihren Theorien, in ihren Weltanschauungsideen lebte. Und da sie dasjenige, was sie in ihren blutleeren Abstraktionen aus ihrer materialistischen Orientierung herausgesogen hatten, als die einzige, durch den Menschen selbst zu erlangende geistige Wirklichkeit hielten, so kam

ihnen dasjenige, was aus ganz anderen Untergründen heraus anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft zur Welt sprach, wie etwas Schärmerisches, wie etwas Phantastisches vor. Aber es lag ein ganz anderes Phänomen vor. Dasjenige, was dazumal aus in Wahrheit gestalteter anthroposophisch-orientierter Geisteswissenschaft gesprochen worden ist, das ist nicht aus Phantastik, das ist nicht aus Schwärmerei heraus gesprochen, das ist aus einer Geistesforschung heraus gesprochen, die - wie ich zu einer anderen Zeit sagte - dem strengsten Mathematiker Rechenschaft geben kann über die Art ihres Forschens. Aber wahr ist es: Dasjenige, was hier aus geistigen Wirklichkeiten heraus gesprochen worden ist, das klang anders als die ~~blutleeren~~ blutleeren Weltanschauungen der neueren Zeit. Es klang nicht deshalb anders, weil es etwa noch abstrakter gewesen wäre, weil es in noch blutleerere Eisesregionen hinaufgestiegen wäre als dasjenige, was an Theorien aus der modernen Geistesart sich heraus entwickelt hatte, sondern es klang anders, weil es aus geistigen Wirklichkeiten heraus klang, weil es herausklang aus denjenigen Regionen des Menschen, wo man nicht bloss denkt, wo man fühlt und will, aber nicht in dunkler Art fühlt und will, in jener Art, welche die moderne Psychologie für die einzige hält, weil sie diese nur kennt, nicht aus dunklen Gefühlen, sondern aus ebenso hellen Gefühlen heraus wurde das geschaffen, wie hell ist das reinste Denken selber. Und aus einem Wollen wurde herausgesprochen, das durchleuchtet ist von einem Lichte, nach dem gestrebt wird, wie gestrebt wird nach der lichten Klarheit der reinen Gedanken, die erfasst werden, wenn wir die Wirklichkeit zu begreifen suchen.

So lebte dasjenige in dieser anthroposophisch-orientierten Geisteswissenschaft, was aus dem ganzen Menschen heraus wollte, was daher auch den ganzen Menschen ergreifen wollte, den denkenden, den fühlenden, und den wollenden Menschen ergreifen wollte.

Meine sehr verehrten Anwesenden, wenn man in der Lage war, so aus dem innersten des ganzen Menschen heraus zu sprechen, dann fühlte man oftmals das Ungenügende sogar der modernen Ausdrucksweise. Wer so etwas gefühlt hat, der weiss davon zu sprechen. Man fühlte, wie auch in der äusseren Sprache die moderne Zeit etwas heraufgebracht hatte, was schon die Worte hineinführt in abstrakte Regionen, was, wenn man sich ausspricht in demjenigen, was nun einmal die Sprache geworden ist, schon an sich die Abstraktion herausfordert. Und man erlebt, - ich möchte sagen - das innerlich tragisch wirkende Phänomen, das man in sich etwas trägt, was man in weiten Inhalten und in scharfen Konturen und mit innerem Leben ausgestaltet, aussprechen möchte, dass man aber dann zurückgewiesen wird, was die aus einem Abstraktionszeitalter herauskommende Sprache <sup>I</sup>moderne, die theoretisierend ist, allein <sup>I</sup>zu sagen weiss. Und man fühlt dann den Drang nach anderen Ausdrucksmitteln. Man fühlt den Drang, in vollerer Weise sich auszusprechen über dasjenige, was man eigentlich in sich trägt, als es geschehen kann durch diejenigen theoretischen Auseinandersetzungen, in denen die moderne Menschheit geschult ist seit drei bis vier Jahrhunderten, die theoretischen Auseinandersetzungen, die unsere Begriffe, unsere Worte geformt haben, in denen selbst unsere Lyriker, unsere Dramatiker, unsere Ethiker mehr leben als sie glauben. Man fühlt die Notwendigkeit zu einer volleren lebendigeren Darstellung.

Aus solchen Gefühlen heraus, meine sehr verehrten Anwesenden, ist dann erwachsen das Bedürfnis, dasjenige zu sagen, was in mehr intellektualistische Formen gekleidet, in der ersten Phase unserer anthroposophischen Bewegung gesagt worden ist, das zu sagen durch meine "Mysterien-Festspiele". Ich versuchte darzustellen Bühnenmässig, Szenenmässig in Bildern, welche das ganze Menschenleben, das physische,

seelische und geistige Leben in uns umfassen sollte, ich versuchte darzustellen dasjenige, was erschaut werden kann in dem Weltengange, was in dem Weltengange drinnen steckt als eine teilweise Lösung unserer grossen Weltenrätsselfragen, was aber nimmermehr gebracht werden kann in jene abstrakten Formeln, in die sich selbst die Naturgesetze bringen lassen. Damit entstand dasjenige, was ich dann versuchte darzustellen in meinen "Mysteriendramen". Zum Bilde musste ich greifen, um dasjenige darzustellen, was aus dem ganzen Menschen kommt, denn nur dasjenige, was aus dem Kopfmenschen kommt, hat die moderne Sprache unserer Wissenschaft, unserer populären Literatur geschaffen, hat dasjenige geschaffen, was an Verständnis aufbringen können, wenn sie einem zuhören, die heutigen Menschen. Man muss schon tiefere Seiten ihres Gemütes betasten, wenn man dasjenige zu ihnen sprechen will, was eigentlich anthroposophische Geisteswissenschaft zu sagen hat.

So entstand dieses Bedürfnis nach diesen Mysteriendramen. Und diese Mysteriendramen, sie wurden zuerst aufgeführt, in München, in der Umgebung, in der Umrahmung der gewöhnlichen Theater. Gerade so, wie es einem förmlich das Innere der Seele zersprengte, wenn man in den Formeln der neueren Philosophie oder Weltanschauung auszusprechen hatte die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, so zersprengte es einem die ästhetische Empfindung, wenn man in einem gewöhnlichen Theater, in einem gewöhnlichen Bühnenraum dasjenige darzustellen hatte, was nun in bildhafter Weise wiedergeben sollte den Geistinhalt der anthroposophischen Weltanschauung und Weltempfindung, des anthroposophischen Weltwollens. Und als wir arbeiteten in München an der bühnenmässigen Darstellung dieser Mysterienspiele in gewöhnlichen Theatern, da entstand der Gedanke, einen eigenen Raum zu schaffen, einen eigenen Bau aufzuführen, in dem nicht mehr jene Beengung da sein kann, die man in der eben cha-

rakterisierten Weise für anthroposophisch-orientierte Geisteswissenschaft empfinden musste, sondern in dem eine Umrahmung da ist, die selber der Ausdruck ist für dasjenige, was in anthroposophisch-orientierter Geisteswissenschaft lebt. Deshalb ist dieser Bau nicht im Sinne eines alten Baustiles entstanden, sodass man etwa zu irgend einem Architekten gegangen wäre und sich ein Haus hätte schaffen lassen für dasjenige, was anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft arbeiten soll, sondern es musste aus dem innersten Wesen der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft, weil sie nicht bloss aus Denken und Fühlen, sondern aus dem Willen selber heraus wirkte, es musste aus diesem lebendigen Dasein der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft ein Bau als Umrahmung entstehen, der als Stil, als Formensprache dasselbe gibt, was geistig-seelisch das gesprochene Wort der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft gibt. Es musste eine Einheit geschaffen werden zwischen dem Bau als Kunstform und demjenigen, was als Lebendiges in dieser Geisteswissenschaft vorhanden ist. Hat man aber ein solches Lebendiges, ein solches nicht bloss theoretisierendes und abstraktes Lebendiges, hat man ein wirklich lebendiges Geistiges, dann schafft es seinen eigenen Rahmen, denn man lebt mit einem solchen Geistigen innerhalb der schaffenden Kräfte der Natur, innerhalb der schaffenden Kräfte des Seelischen, innerhalb der schaffenden Kräfte des Geistigen. Und wie die Nuss aus denselben schaffenden Kräften, aus denen sie innerlich ihr Nussfleisch organisiert, aus denen sie alles organisiert, was wir dann als Nuss verzehren, wie sie als Nuss aus denselben schaffenden Kräften ihres Inneren ihre Schale formt, wie die Nussschale nicht anders sein kann, als sie eben ist, weil sie den Gesetzen folgt, aus denen die Nuss selber entsteht, so ist dieser Bau hier in allen seinen Einzelformen so, dass er nicht anders sein kann, weil er nichts anderes

ist als die Schale, die nach denselben Gesetzen entstanden, gebildet, geschaffen ist, wie die Geisteswissenschaft in seinem Innern selber. Mir kommt es fast so vor, wenn ich mich jetzt hyperbolisch ausdrücke, dass mich doch am Ende meines Lebens der Gedanke des Wilhelm Ferstel nicht hätte schlafen lassen: Baustile können nicht erfunden werden, wenn nicht mit der Wahrheit, die er enthält, deutlich gerechnet worden wäre. Die Baustile können nicht erfunden werden, sie müssen hervorgehen aus einem geistigen Gesamtleben. Aber wenn ein solches geistiges Gesamtleben vorhanden ist, dann darf es sich getrauen, wenn auch in bescheidener Weise, wenn auch noch mit schwachen Kräften, auch einen Kunststil aus derselben Geistigkeit heraus zu gewinnen, aus dem diese Geistigkeit selbst geschaffen ist. Ich glaube, meine sehr verehrten Anwesenden, ich weiss besser, als irgend ein anderer, welches die Fehler dieses Gebäudes hier sind, und ich kann Ihnen die Versicherung geben, unbescheiden denke ich nicht über dasjenige, was entstanden ist. Ich weiss alles, was ich anders machen würde, wenn es mir nochmals gegönnt wäre, solch einen Bau aufzuführen. Ich weiss, wie sehr dieser Bau ein Anfang ist, wie dasjenige, was durch ihn im Sinne seines Stiles vielleicht ganz anders noch werden muss, - jedenfalls unbescheiden soll nicht gedacht werden über diesen Bau. Aber mit Bezug auf dasjenige, was mit ihm gewollt ist, da darf schon, meine sehr verehrten Anwesenden, darauf hingewiesen werden, wie er den Beweis liefern wollte, dass zwar Baustile nicht erfunden werden, dass sie aber geboren werden können, wenn an die Stelle des Nihilismus der Weltanschauung ein geistiger Positivismus gesetzt wird, wenn an die Stelle des ~~denkenden~~ dekadenten Verlaufens alter Anschauungen neue Quellen des Weltanschauens gesucht werden.

Mit einer gewissen inneren Notwendigkeit ist daher dieser Bau entstanden. So wie das Gefühl dazu geführt hat, unsere Weltanschau-

ung in den Mysterienspielen darzustellen, wie da Rechnung getragen werden sollte zu dem Denken hin, zu dem Fühlen, so sollte das Wollen, das zunächst steckte in der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft, zunächst künstlerisch formend in diesem Bau sich ausdrücken. Dass Leben in dieser Geisteswissenschaft drinnen steckt, es sollte allerdings in eben so bescheidener Weise nur als ein Anfang - das muss ich immer betonen - auch dadurch gezeigt werden, dass wir nun nicht etwa erst recht wiederum diesen Bau benützen wollen, um uns drinnen abzuschliessen und gewissermassen nach einer höheren Weltanschauung wie nach einer Befriedigung innerer seelischer Wollust streben würden, nein, ich werde Ihnen zu zeigen haben in den nächsten Vorträgen über diesen Bau, wie alle Bauformen hier so leben, dass sie im Grunde genommen nicht Wandungen darstellen, sondern etwas künstlerisch Durchsichtiges. Dadurch unterscheidet sich schon die Wand, die hier gestaltet ist, von den Wänden, die man an sonstigen Architekturwerken geplant gewohnt ist. Die letzteren Wände sind abschliessend, man weiss sich in einem Raume drinnen, der in einer gewissen Weise begrenzt ist. Hier aber ist alles so geformt, dass indem man an die Umrahmung hinschaut, man das Gefühl bekommen kann, wenn man die Sache in der rechten Weise empfindet, wie alles sich selbst aufhebt, so wie Glas sich aufhebt und durchsichtig wird, wie Glas sich physisch aufhebt, um durchsichtig zu werden, so sind hier die künstlerischen Wände so gemeint, dass sie sich aufheben, um durchsichtig zu werden, so ist selbst die Malerei, so ist die Plastik so gemeint, dass sie sich aufheben, um durchsichtig zu werden, um nicht die Seele abzuschliessen im Raum, um die Seele zu weiten nach allem Möglichen aussen. Und aus dieser Tendenz heraus, aus dieser Tendenz nach dem Weiten der Seele in die Welt hinaus ist der ebenfalls bescheidene Impuls, den ich als den sozialen bezeichne, und der hingestellt werden sollte vor die Welt nicht als eine Theorie, sondern

verstanden werden sollte als eine Aufforderung zu lauterem Tun in meinen in ~~meinen~~ "Kernpunkten der sozialen Frage", so ist dieser soziale Impuls entstanden.

Geisteswissenschaft, wie sie hier gedacht ist, meine sehr verehrten Anwesenden, konnte nicht stehen bleiben bei der Intellektualität. Sie musste in ihrer ersten Phase die menschlichen Gewohnheiten berücksichtigen, musste zu denjenigen Menschen sprechen, die noch durchaus in der abstrakten Intellektualität erzogen waren. Es wurde aber gedrängt, vorzuschreiten von dem Denken zum Fühlen, indem dasjenige, was ausgesprochen werden sollte nicht bloss durch das abstrakte Wort, sondern durch das dramatische Spiel, die dramatische Handlung, das dramatische Bild vor die Welt sich hinstellen wollte. Aber diese Geisteswissenschaft konnte auch nicht stehen bleiben bei dem blossen Fühlen. Sie musste fortschreiten zu dem Wollen. Sie musste die Materie überwinden und gestalten, sie musste Form und Leben geben der Materie. Daher musste gesucht werden für die Mysterienspiele und für alles dasjenige, was sich durch sie aussprechen will, auch für die lebendige anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft selbst ein neuer Rahmen, eine neue Formensprache, ja geradezu ein neuer Baustil, unterstützt durch andere künstlerische Stile. Und förmlich um zu bekräftigen dasjenige, was als der tiefste Impuls in dieser anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft lebt, ging auf ganz selbstverständlicher Weise in der Zeit, als die Not den Menschen lehrte, an die Stelle des Niederganges die Tendenz des Aufganges zu setzen, der soziale Impuls hervor. Wir wollten uns hier einbauen, meine sehr verehrten Anwesenden, um innerhalb dieses Baues selbst durch seinen Stil jene Seelenverfassung zu gewinnen, durch die dann der Mensch hinausgeht zum Miterleben alles sozialen Daseins, hinausgeht, um in lebendigen Seeleninhalten mitwirken zu können an dem notwendigen sozialen Neubau unserer Zeit. So glaube ich, kann dieser Bau angesehen werden als drinnenstehend in demjenigen, was sich offenbart als die tiefsten Bedürf-

nisse unserer Zeit, als jene tiefsten Bedürfnisse, die den Menschen wiederum herausgeleiten wollen aus der blossen Abstraktheit und dem mit ihr verbundenen Materialismus, aus dem blossen Denken hineingeleiten wollen in das lebendige Fühlen, hineingeleiten wollen in das tatkräftige Wollen. Und wir glauben, dass damit auch dasjenige gegeben ist, was gewissermassen Substanz sein muss für dasjenige, was ja heute von uns so kräftig gefordert wird, für dasjenige, wovon wir wissen, wenn wir Menschen es nicht zu vollbringen vermögen, so wird der Zug in die Barbarei hinein weiter gehen. Es muss sich aus einer Weltanschauung, die den ganzen Menschen, den denkenden, fühlenden und wollenden Menschen ergreift, auch diejenige Seelenverfassung gewinnen lassen, die den Menschen befähigt, mitzuarbeiten an demjenigen, was eine Lebensnotwendigkeit der Gegenwart und der nächsten Zukunft ist, an der sozialen Tat.

- - - - -